



Die Forschungsarbeit in den digitalen Geisteswissenschaften findet auch im Studium ihren Niederschlag. Foto: Uni Graz/Lunghammer

Kulturelles Erbe

Die Informationstechnologie in den Geisteswissenschaften rüstet sich fürs 22. Jahrhundert

Bücher und digitale Medien: Auf den ersten Blick scheint es sich um Gegensätze zu handeln, die sich an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät allerdings anziehen. Im Bereich „Digitale Geisteswissenschaften“ haben die ForscherInnen der Uni Graz eine Vorreiterrolle eingenommen. Mit dem 2008 gegründeten Zentrum für Informationsmodellierung, an dem 2016 die erste österreichische Professur für Digital Humanities eingerichtet wurde und 2018 eine weitere für Digital Humanities und Museologie folgt, verfügt die Universität Graz über eine vielfach beachtete Forschungsbasis. In einem aktuellen, aus Hochschulraumstrukturmitteln finanzierten Großprojekt werden Strategien zum Aufbau einer Forschungsinfrastruktur in den Digitalen Geisteswissenschaften erarbeitet. Das Kompetenznetzwerk Digitale Edition (KONDE) vereint laut Stigler Key-Pla-

yer aus dem Forschungs- sowie Bibliotheken-, Archive- und Museen-Sektor und soll durch deren Kooperation die einzelnen Standorte stärken. Die Kompetenzen der Partnerinstitutionen bündeln sich dabei unter Führung der Uni Graz zu einem inhaltlichen und strategischen Konzept zur Etablierung einer nationalen, digitalen Infrastruktur für Editionsprojekte, um so den sich wandelnden Anforderungen an eine moderne Forschung gerecht zu werden.

Digitale Editionen spiegeln die Veränderung im Umgang mit Medialität von Forschungsdaten wider und werden damit zu einem zentralen Werkzeug für die Erschließung und Analyse des geistigen und kulturellen Erbes, so Stigler. Auf jede Menge Erfahrungen kann das Team rund um Stigler zurückgreifen, so wurde vor mittlerweile 14 Jahren „GAMS“ (Geisteswissenschaftliches Asset Management

System), ein Framework zur Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen, geschaffen. Nach einer Testphase im kommenden Jahr soll 2019 ein Relaunch dieser Plattform erfolgen, der die technische Entwicklung der letzten Jahre berücksichtigt. Die Arbeit am Zentrum für Informationsmodellierung findet in der Öffentlichkeit, etwa mit dem Webportal für das Kultur- und Wissenschaftserbe Steiermark, in der Forschung durch eine Vielzahl von drittmittelfinanzierten Kooperationsprojekten, aber auch in der Lehre ihren Niederschlag. Seit diesem Wintersemester läuft das österreichweit einzigartige Masterstudium Digitale Geisteswissenschaften. „Wir arbeiten mit den Studierenden stark projektorientiert“, bestätigt Stigler, der neben der Affinität für Technik auf die „Sozialisierung in einer geisteswissenschaftlichen Disziplin“ großen Wert legt. *Andreas Schweiger*

Foto: Uni Graz/Eklaude



Georg Vogeler, Professor für Digital Humanities

Ich bin froh, daß die Uni Graz mit den „Digital Humanities“ darauf setzt, GeisteswissenschaftlerInnen zu beschäftigen, die erforschen, wie man die modernen Informationstechnologien sinnvoll einsetzt, um unser Verständnis von mittelalterlichen Urkunden, antiken Inschriften, natürlicher Sprache, Gemälden Van Goghs, gebildeten Zeitschriften des 18. Jahrhunderts oder Literaturklassikern zu verbessern.